

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1944**

12.6.1944 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960281](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960281)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,30 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 135

Montag, 12. Juni 1944

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Vertiefung des Landekopfes gescheitert

Schiffsverbindungen empfindlich gestört — Versorgung der Streitkräfte auf dem Luftwege immer schwieriger

### Enttäuschte Hoffnungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Dr. W. Sch., Berlin, 12. Juni.

Am sechsten Tage nach dem Beginn des anglo-amerikanischen Angriffs an der französischen Nordküste läßt sich bereits eindeutig erkennen, daß das feindliche Unternehmen ganz anders verlaufen ist, als es im Plan gestanden haben muß. Damit ist der militärischen Führung auf der Gegenseite noch keineswegs entscheidend gedient, das sie jetzt, nach der Aufnahme der Verbindung bei Signy an der Birenmündung, über einen geschlossenen Brückenkopf verfügt, in dem die Amerikaner von Signy bis nördlich von Ste. Mere Eglise stehen, während die britischen Invasionsstruppen den Raum von Signy bis nördlich von Caen und bis zur Orne einnehmen.

Dieser geschlossene Brückenkopf hängt zunächst durchaus im Sinne des Wortes in der Luft, weil die Versorgung zu einem großen Teil durch Flugzeuge erfolgen muß, solange der Feind sich nicht im Besitz eines größeren Hafens befindet. Das ist angesichts der Truppenmassen, die die Briten und Amerikaner schon in diesem durchweg ganz schmalen Küstenstreifen angesammelt haben, ein schwieriges Problem, das durch die Tatsache unterstrichen wird, daß deutsche leichte Seestreitkräfte und unsere Luftwaffe die feindlichen Schiffsverbindungen dauernd empfindlich stören.

Wenn im Feindlager bei Beginn der Invasion von den drei kritischen ersten Tagen die Rede war, die überwunden werden müßten, so war damit die Hoffnung ausgesprochen, daß es nach Ablauf dieses Zeitraumes möglich sein werde, das deutsche Verteidigungssystem zu durchstoßen und dann zu weiträumigeren strategischen Bewegungen anzutreten. Dieser Erfolg ist ausgeblieben. Es ist den östlichen deutschen Abwehrstreitkräften gelungen, den Gegner noch innerhalb des tief gestaffelten Befestigungssystems nach schwersten Verlusten aufzuhalten, was besonders sinnfällig darin seinen Ausdruck findet, daß überall innerhalb des schmalen feindlichen Landungsraumes deutsche Stützpunkte und Widerstandsnester noch unbezweungen geblieben sind und ihre Kampfkraft gegen den Feind weiterhin zur Geltung bringen. Ferner ist von großer Bedeutung, daß es den Briten und Amerikanern mit einer geringfügigen Ausnahme südlich von Bayeux nicht gelungen ist, ihren Landungsraum in der vorgesehenen Zeit über eine durchschnittliche Ausdehnung von etwa zehn Kilometer hinaus zu vertiefen und gleichzeitig an den Flügeln in Richtung der angestrebten Häfen zu erweitern. Der Wehrmachtbericht vom Sonntag stellt ausdrücklich fest, daß alle feindlichen Versuche, in Richtung Cherbourg nach Norden vorwärts-

zukommen, gescheitert sind, während wir gleichzeitig erfahren, daß nach der Abriegelung oder Vernichtung britischer Luftlandtruppen südöstlich Caen, und in einem Waldgebiet südlich Dives nunmehr auch im Osten des feindlichen Landekopfes eine klare Frontlinie geschaffen worden ist.

Wenn nun gerade in dieser Lage der Zwang zur Heranführung von Verstärkungen eine fortgesetzte Sogwirkung im feindlichen Landeraum schafft, so muß das zunächst die gepreßte Lage und die Schwierigkeiten der Versorgung auf dem Luftwege verstärken, während gleichzeitig

der erfolgreiche Widerstand der örtlich verfügbaren deutschen Truppen für unsere militärische Führung einen wertvollen Zeitgewinn zur Konzentration der operativen Einsatzkräfte bewirkt hat, ehe der Feind aus seiner drangvollen Enge auszubrechen vermochte, die unter Umständen den Charakter eines Reflexes annehmen kann, in dem der Gegner inzwischen schon einen außerordentlich starken Prozentsatz, wohl mehr als ein Drittel einer seiner beiden für die Invasion bereitgestellten Heeresgruppen, gefesselt hat. Dieser Zustand erleichtert unserer Führung die operativen Entschlüsse.

### Stimmungsumschwung im Lager der Gegner

Die an das Invasionsabenteuer geknüpften Erwartungen der Feinde schrumpfen zusammen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Dr. W. Sch., Berlin, 12. Juni.

Auf der Feindseite sieht es stimmungsmäßig heute alles andere als gut aus, nachdem die mahlos übertriebenen Hoffnungen, die man dort an den Beginn des Invasionsabenteuers geknüpft hatte, im Verlauf der ersten Tage stark zusammengeschrumpft sind.

Die Briten und Amerikaner konnten an der Atlantikküste keine Parallele zu der Entwicklung schaffen, die die deutsche Heerführung vor vier Jahren mit dem Angriff auf die Maginotlinie im Raum von Sedan erzwang. Hier folgte dem Angriff und dem Durchbruch unmittelbar in den folgenden Tagen der blitzartige strategische Vormarsch unserer Panzer über Hunderte von Kilometer hinweg bis nach Amiens an die Kanalküste. Heute sind die englischen und amerikanischen Truppen am sechsten Tage nach dem Beginn ihres Angriffes in ihrem Landungsraum zunächst vollkommen festgenagelt. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, wenn aus allen Stimmen im Feindlager eine zunehmende Bitterkeit spricht. Die „New York Sun“ gibt der dunklen Ahnung Ausdruck, daß die vorläufige Zurückhaltung der deutschen Eingreifkräfte offenbar die Stille vor dem Sturm darstelle. Es sei wohl ganz ausgeschlossen, daß die Invasion so weitergehen könne, wie sie begonnen habe, und darum hätten sich jetzt Gefühle der Befremdung der amerikanischen Bevölkerung bemächtigt. Auf einmal merkt der „Daily Telegraph“ in einem Stimmungsbericht aus Washington, daß man zu Anfang der Invasion mit dramatischen Eigenschaftswörtern eine zu große Veranschaulichung getrieben habe, daß ein völlig unberechtigter Optimismus erzeugt worden sei. Indirekt muß auch der amerikanische Luftfahrtschreiber Seversky in den

„New York Times“ den plötzlichen starken Stimmungsumschwung bestätigen, wenn er offenkundig gereizt erklärt, daß er die „allgemeinen Befürchtungen“ nicht teile, die jetzt in der amerikanischen Öffentlichkeit ausgesprochen würden. Zu welchen hysterischen Auswüchsen diese Entwicklung schon geführt hat, bezeugt die Meldung aus einer Stadt in Texas, nach der dort die Väter und Mütter von fünfzig Soldaten einen Wittgang gemacht haben, wobei sie die Hauptstraße der Stadt entlang auf Händen und Knien zur Kirche getrocken sind.

Auch in England scheint die Stimmung vielerorts ähnlich zu sein. Nach dem „News Chronicle“ fühlen sich „die meisten Leute im Hinblick auf das große Invasionswagnis heute viel mehr geängstigt als im Jahre 1940 nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Hinblick auf die Möglichkeit einer Invasion“.

Recht bezeichnend erscheint es auch, wenn heute in anglophilen Kreisen des Auslandes im Verlauf von wenigen Tagen eine auffällige Ernüchterung eingetreten ist, so wenn beispielsweise eine jüdisch-freimaurerische Zeitung in Istanbul bitter über die Langsamkeit des Invasionsunternehmens klagt und damit die Enttäuschung all jener Kreise zum Ausdruck bringt, die die ersten Meldungen über die Landung der Alliierten jubelnd begrüßt haben.

Wir lassen uns durch solche Stimmungssymptome nicht beeindrucken. Wir registrieren sie mit kühler Gelassenheit, ohne uns durch sie in einen leichtfertigen Optimismus drängen zu lassen. Wir bleiben uns weiter des schicksalhaften Ernstes der schweren Entscheidungskämpfe bewußt und behalten gleichzeitig die feste Zuversicht und die Nerven auch dann, wenn sich die Entscheidung nicht so schnell abzeichnen sollte und wenn die Kämpfe einen etwas langwierigen Charakter annehmen.

### „Va banque“

Von unserem Stockholmer Vertreter  
Hans Wendt

013. Im Höhepunkt der furchtbaren Kämpfe um Cassino, bei denen die Anglo-Amerikaner und ihre Hilfsvölker Blutopfer zahlen mußten wie vorher nur die Sowjets im Osten, kam in England — ausgehend von dem Doppelsinn des Ortsnamens, der dort an den Begriff Spielfeld erinnert — folgendes Wortspiel auf: „Die Verbündeten leisten jetzt den höchsten Cassino-Einsatz — sie spielen va banque!“ Sie verloren damit den vollen Einsatz. Cassino konnte zwar pulverisiert, aber auch mit Strömen von Blut nicht erobert werden. Das es später bei dem großen strategischen Rückzug bis hinter Rom unbesiegt in die Hände der Alliierten fiel, ist eine andere Geschichte, die an der Tragödie vom Winter und Frühjahr sowie dem düsteren Sinn der Londoner Anekdote nichts ändert. Die Plutokratie spielen heute, nachdem sie bereits lange genug versucht haben, durch Anwendung ihrer Terror- und Pulverisierungsmethoden im Stil von Cassino immer größere Teile der alten Kulturwelt in Staub und Trümmern zu legen, va banque gegen Europa. Sie tun das nicht freiwillig. Selbst der alte Spieler Churchill ist allmählich knauserig geworden, weil er genau weiß, daß eine neue, in den Tod gejagte Generation junger Engländer das Schicksal Frankreichs über England heraufbeschwört. Auch Roosevelt konnte — so wenig ihm und seinen jüdischen Beratern Gefatomben billiger amerikanischer Menschenleben etwas ausmachen, die sonst nur den Arbeitsmarkt der Nachkriegszeit zu belasten drohen — vor seinen Wahlen eine blutige Ernte solchen Stils, wie sie jetzt an den europäischen Rändern heranreift, keinesfalls wünschen. Sie deuteten sich beide dem höheren Befehl aus Moskau.

Darüber, daß die jetzt eröffnete Generaloffensive gegen Europa nicht, wie englische Quellen zuerst unterstellen wollten, in Quebec oder gar noch früher beschlossen worden ist, sondern in Teheran, liegen nun genügend übereinstimmende Zeugnisse vor. Es ist dabei auffällig, wie sehr Roosevelts Rolle als die des verständig-nisvollen Helfers der Sowjetwünsche hervorgehoben wird, während England immer mehr von beiden Seiten, der bolschewistischen wie der nordamerikanischen, als der reaktionäre, der widerstrebende Faktor dargestellt wird. Roosevelt, hier es, sei ja eigentlich schon 1942 für die Einlösung des damals auf englisches Verlangen hin gebrochenen Invasions-Verprechens gewesen. Natürlich, er hatte alles Interesse, den Engländern die Hauptlast und die verheerenden Konsequenzen eines solchen Abenteuers aufzubürden — genau wie Churchill nicht aus Schonung gegen Europa, sondern aus Berechnung für den Fortbestand des Empires darauf bedacht sein mußte, möglichst lange die Sowjets, allein bluten und die Amerikaner für alles zahlen zu lassen, in der Hoffnung, daß sich das Problem Deutschland und Europa inzwischen durch Hunger und Bombenterror von selbst erledigen werde.

Diese Annahme scheiterte, und damit wurde früher oder später der Zwang zum großen Opfergang der anglo-sowjetischen Völker vor dem Plutokrat der Bolschewismus unausweichlich. Ob der Nachdruck heute darauf liegt, daß die Sowjets nicht mehr warten wollten, oder ob sie wegen der Auswirkungen ihrer eigenen Aberrisse einfach nicht länger warten konnten, spielt für den Effekt keine entscheidende Rolle. Auf jeden Fall achten sie jetzt darauf, daß die teuren Kampagne im Westen sich um keine Unze ihres Einsatzes und ihrer Opfer herumdrücken. Das ist der Sinn der Moskauer Reaktion mit ihrem Gemisch aus Triumph und kühlem Abwarten, aus Ermunterung mit eigenen Offenbarungen und provokatorischen Rufes nach weiteren Bestkämpfern. Denn dies sind einige der Momente, über die sich in der jetzigen Lage erstaunlicherweise Freund und Feind und Neutrale so gut wie einig sind: Allgemein herrscht die Auffassung, daß die bisherigen Kämpfe an der Atlantikküste nur den ersten Teil eines großen Unternehmens darstellen, das erste Glied in einer schweren Kette, deren Ablauf die Plutokratien nicht nur in Gang setzen, sondern die sie sich selbst um den Hals gelegt haben. Einhalten oder den Kopf herausziehen können sie jetzt nicht mehr. Genau so wie eine Wieder-einrichtung zum Zwecke der Rückfahrt von der Normandie nicht mehr möglich ist, müssen England und die USA, jetzt an dem Entscheidungspunkt, den Entscheidungspunkt festhalten — mit immer neuen Einsätzen, sei es im Süden und Westen, sei es anderswo. Wer va banque spielt, kann

## Viele Regimenter schon auf dem Seetransport vernichtet

Große Erfolge unserer Kriegsmarine und Luftwaffe — Wachsender Einsatz und steigende Verluste des Feindes

( ) Berlin, 12. Juni.

Wie ein Magnet zieht der feindliche Brückenkopf an der normannischen Küste ständig neue Kräfte an. Auf beiden Seiten wächst die Zahl der Verbände, die sich in immer härter werdenden Kämpfen gegenüberstellen. Auf dem Luftwege führte der Feind nur geringe Kräfte zu, da heftige Regenböden den Einsatz der Lastensegler behinderten. Die aus der Luft gelandeten Einheiten hatten, soweit sie hinter unseren Linien niedergingen, das gleiche Schicksal wie die bisher abgesehenen Kräfte. Sie wurden vernichtet oder umstellt und dadurch unschädlich gemacht.

Die Masse der feindlichen Verstärkung kam über See. Als Landeplätze benutzten die Briten vornehmlich das Gebiet westlich der Orne-Mündung und die Nordamerikaner den Raum der Bire-Mündung. Gegen den regen Schiffsverkehr auf den beiden Haupt- und gegen die bis in die bretonischen und niederländischen Gewässer vorgeschobenen Sicherungen führten unsere leichten Seestreitkräfte in der Nacht und in den Morgenstunden des 10. Juni eine Reihe erfolgreicher Angriffe.

Die Torpedos- und Schnellboote versenkten oder beschädigten unter meist schweren Artilleriebeschüssen elf Transporter und größere Landungsschiffe, zwei Zerstörer und fünf Schnellboote. Kampfflieger und Küstenbatterien des Heeres bekämpften ebenfalls die sich nähernden Flotten und brachten dem Feind im Innern der Seine-Mündung und vor Barjeux weitere

schwere Schiffsverluste bei. 43 Transporter und große Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe, vom schweren Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsschiffe und Spezialfahrzeuge, darunter solche von 5000 BRT. Größe, sowie ungezählte Mannschaftslandungsboote wurden bisher von der Kriegsmarine, Luftwaffe und Heeresverbänden vernichtet oder so schwer getroffen, daß sie für lange Zeit unbrauchbar sind. Von den Menschenverlusten, die nach Regimentszählen, abgesehen, sind mit den Schiffen mehrere hundert Panzer und Geschütze und ganze Güterzüge voll Waffen, Gerät und Munition verlorene.

Diese hohen Ausfälle auf See machen es zugleich verständlich, daß der Feind seine Anstrengungen darauf richtet, Leistungsfähige Häfen in seine Hände zu bekommen. Wo immer er aber am Küstenrand vorstößt, trifft er auf die Stützpunkte des Atlantik-Walles. Diese die ganze Meeresküste sichern den Befestigungen zwangen ihn, seine verlustreichen Angriffe auf einen verhältnismäßig schmalen Raum zu beschränken. Jetzt sucht der Gegner nach beiden Seiten Raum zu gewinnen. Doch wieder sperren die Küstenwerke den Weg.

Wie schwer es ist, diese Stützpunkte auszuscheiden, erlebten die Briten wieder am Sonnabendnachmittag, als sie östlich der Orne-Mündung ein Küstenwerk mit Schiffsgeschützen unter Feuer nahmen. Zwei 38-Zentimeter-Granaten trafen. Eine kleine Aufschlagstelle war aber alles, was die zentnerschweren Geschosse anrichteten. Der Stützpunkt feuerte weiter und zwang das Schiffschiff zum Abbrechen.

Trotz seiner wachsenden Verluste auf See schiebt der Feind Verstärkungen nach. Etwa zwei britische und zwei nordamerikanische Korps stehen jetzt auf französischem Boden.

Im Schutze seiner schweren Schiffsartillerie gelang es dem Feind, weitere Landestellen miteinander zu verbinden. Zwischen Signy und Carantan flossen jetzt auch die beiden größeren, bisher getrennt gewesenen Brückenköpfe zusammen. Damit ist eine durchlaufende Front zwischen Orne-Mündung und einem südöstlich Valognes an der Küste liegenden Punkt entstanden. Angriffe des Feindes um den drei bis im Höchstfall etwa 20 Kilometer tiefen, aber immer noch mit kämpfenden Widerstandsinjeln durchsetzten Brückenkopf nach Süden zu vergrößern, trafen auf den sich verteidigenden deutschen Widerstand und blieben ohne Erfolg. — Im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luft-Durch 68 neue Abköpfe ist die Gesamtzahl der im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luftwaffenverbände vernichteten feindlichen Flugzeuge auf weit über 400 erhöht.

### Zwei weitere Eichenlaubträger

( ) Führerhauptquartier, 11. Juni.

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Sothbaum, Kommandeur einer rheinisch-molländischen Infanterie-Division, als 486., und an General der Artillerie Ernst Eberhard Hell, Kommandierender General eines Armeekorps, als 487. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

nicht eines Tages einfach erklären: „Nicht spiele ich nicht mehr mit, der Einsatz wird mir zu hoch.“ Wer va banque spielt, muß dabei bleiben bis zum bitteren Ende.

Hier in Schweden wird dieses Abenteuer der großen Plutokratie, an die manche Kreise sich gefühlsmäßig oder unter dem Druck übermäßiger Agitation so unbegreiflich haben festbinden lassen, mit einer merkwürdigen Mischung aus Furcht und Hoffnung verfolgt. Hoffnung, daß sich das Ende des Krieges, das man seit langem ersehnt und eigentlich auch erwartet hatte, dadurch nähern möchte, Furcht, daß die nunmehr in Gang gesetzte Lawine für die Verantworte schlechtere enden und zwischen durch womöglich gar auch das eigene Gebiet der Beobachter mit erfassen könnte. Obwohl die Normandie von Stockholm sehr viel weiter entfernt liegt als die Ostfront, besteht natürlich ein brennendes Interesse an dem Invasionsverlauf, zum Teil aus reiner Sensation, die von kritischen Elementen in den eigenen Reihen zuweilen scharf glossiert wird. Die Zeitungen erinnern aber hauptsächlich daran, daß auch noch andere Beziehungen zu den jetzigen Kampfgebieten bestehen. Es liegen dort Orte mit schwedischen Namen — Erinnerungen daran, daß die normannischen Eroberer Nordfrankreichs und später auch Englands ja ursprünglich von den nordischen Küsten ihren Ausgang genommen haben. In die Erörterung über die allgemeine Kriegslage mischen sich immer wieder Kombinationen des Inhalts, ob etwa der Krieg auf umgekehrtem Wege zu den Gestaden des Nordens kommen könnte. Vergewissungsbetone die Notwendigkeit vermehrter Bereitschaft innerhalb der Neutralität.

Ein Faktor läßt sich immerhin selbst in Schweden mit ziemlicher Sicherheit feststellen: Der bisherige Ablauf der sogenannten „Befreiungs“-Verjüngung an Europa hat nicht gerade ermunternd auf die Zuschauer gewirkt, sich für ähnliche Experimente zur Verfügung zu stellen. Ganz zu schweigen von der am nahen östlichen Horizont herausziehenden bolschewistischen Gefahr, die in Schweden ihre Bistrenten unter anderem in Gestalt der kommunistischen Flut in den Gewerkschaften abgibt, sieht Schweden manche Möglichkeiten bei allen sonstigen Illusionen recht realistisch. Die Trümmerfelder in Süditalien, Frankreich, Belgien und den Niederlanden, die einseitigen die einzigen unabweislichen Zeugnisse der „Segnungen“ der englisch-amerikanischen „Befreier“ darstellen, haben allgemein doch ziemlich ernüchternd und etwas abschreckend gewirkt. Noch nicht gegen die Schuldigen selbst, aber gegen manche ihrer Methoden! Selbst ein durchaus pro-alliiertes Stockholmer Blatt sah sich neulich zu dem bedenklichen Satz genötigt: „Solche Methoden der „Befreiung“ erinnern leider etwas an den bekannten Tatbestand von der Operation, die zwar glückt, den Patienten aber tot zurückläßt.“

Selbst im heutigen Schweden mischt sich verborgenes Grauen in die Beobachtung der plutofratischen Anstrengungen, im Wettkampf mit dem Bolschewismus Europa nicht nur von seinen Kulturstätten und dem großen Erbe einer gemeinsamen Vergangenheit, sondern auch von jeder selbständigen Zukunft, ja, von der nahten Existenz zu „befreien“. Die angewandten Methoden drohen etwas alles draßlich zu werden: ein riesenhaft vergrößertes Casino mit dem Bolschewismus im Hintergrund, der triumphierend seinen Schein auf die Auslieferung der Trümmer schenkt.

### Kurzmeldungen

Der Führer hat dem Professor Dr. Johannes Sander in Oberswalde aus Anlaß der Vollendung des 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der forschenden Meteorologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Professor Dr. h. c. Paul Schulte-Naumburg in Weimar aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Verdienstorden des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem deutschen Baumeister“ verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Arztes-Professor Ernst Haiger aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres am 10. Juni seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Wie United Press aus Mexiko berichtet, gab eine unbekannte Person bei einer Versammlung auf „Acropolis“ in Mexiko eine Revolverkassette ab, die jedoch ihr Ziel verfehlte.

Ein kanarischer Korrespondent in Mexiko meldet, daß dort 70 000 Granaten und Metallartillerie in den Streit getrieben sind. Es handelt sich um den größten Streit in Mexiko seit 1940.

Wie Reuters meldet, hat der neue riefische Exil-Premierminister Kanadens eine Regierung gebildet, in der, genau wie in der italienischen Bonomisi, drei Stellen von Kommunisten besetzt sind.

# Weitere Luftlandetruppen der Feinde vernichtet

## Neun Transporter, zwei Zerstörer, zwei Schnellboote von deutschen Seestreitkräften versenkt

Führerhauptquartier, 11. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: In der Normandie zwischen Orne und Vire, wo sich der Gegner laufend verstärkt, halten die schweren und erbitterten Kämpfe an. Die Versuche des Feindes, nach der Tiefe Raum zu gewinnen, scheiterten unter hohen Verlusten. Nur nach Westen, in Richtung Jigen, gelang dem Gegner in einem schmalen Küstentreifen die Vereinigung mit den Amerikanern im Brückenkopf nördlich von Carentan. Dort wurden alle Versuche des Feindes, gegen Cherbourg vorzustoßen, vereitelt. Überall im feindlichen Landestopf halten sich zahlreiche unserer Stützpunkte und Widerstandsnester in höchster Alarmbereitschaft. Erneut hinter unserer Front abgesetzte feindliche Luftlandetruppen wurden zum größten Teil vernichtet. Bei den schweren Kämpfen im feindlichen Landestopf und bei der Vernichtung der im Hintergelände abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandetruppen haben sich das rheinisch-westfälische Grenadierregiment 736 unter Führung von Oberst Grug, die 352. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Kraß und das Fallschirmjägerregiment 6 unter Führung von Major von der Hende besonders ausgezeichnet. Vor der Invasionsfront nehmen die nachlässigen Kämpfe deutscher Seestreitkräfte mit vielfach überlegenem Feind an Härte zu. Unsere Torpedoboote griffen in den Morgenstunden des 10. Juni in der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörerverband an. Nach hartem Ar-

tillerieduell stießen sie außerdem auf Schnellboote, von denen eines versenkt und zwei schwer beschädigt wurden. Trotz härtester feindlicher Sicherung versenkten Schnellboote aus der Nachschubflotte des Gegners neun vollbeladene Transporter mit zusammen 23 400 BRT und einen Zerstörer. Außerdem wurden ein Landungsschiff von 3000 BRT, ein Dampfer mittlerer Größe und ein Artillerie-Schnellboot torpediert. Ein Unterseeboot versenkte aus einem Sicherungsverband vor der Westküste der Bretagne einen feindlichen Zerstörer. Auch vor der niederländischen Küste und in der Deutschen Bucht kam es zu Vorpostengefechten mit englischen Schnellbooten, von denen eines versenkt wurde. Kampflustige vernichteten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ein Nachgaltsschiff von 9000 BRT und einen feindlichen Zerstörer. Ein weiterer Transporter von 6000 BRT wurde schwer beschädigt. Küstenbatterien des Heeres versenkten vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer. Ein starker feindlicher Minenräumverband wurde im gleichen Seegebiet durch gut liegendes Feuer zum Abbrechen gezwungen. Der Feind verlor gestern über dem Landungsraum 68 Flugzeuge.

In Italien führte der Gegner von Panzern unterstützte Angriffe gegen unsere neuen Stellungen, die östlich des Volturna-Sees zu einem Einbruch führten. Ueberseherjunge über den Tiber nach Nordosten wurden bei Orte verlustreich für den Gegner abgewiesen.

In einem Seegefecht vor der Insel Elba wurden zwei feindliche Schnellboote vernichtet. In der Ostsee fanden bis auf die erfolgreiche Abwehr östlicher feindlicher Angriffe nordwestlich Tassn und südwestlich Witebsk keine Kampfhandlungen statt. Kampfliegerverbände bekämpften in der letzten Nacht den sowjetischen Nachschubverkehr mit gutem Erfolg. Schwere Schäden und große Brände entstanden vor allem in dem wichtigen Bahnnotenpunkt Schmerinta.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in den Räumen von Berlin und Wiener Neustadt. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 11. Juni.  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Kurt Hummel, Kommandeur eines Trierer Grenadier-Regiments, Hauptmann Günther Sattler, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Helmut Renschler, Batterieführer in einem Umer Artillerie-Regiment, Oberleutnant Hans Später, nach dem Heldentode, Oberfeldwebel Josef Seidl, Zugführer in einem bayerischen Grenadier-Regiment, Feldwebel Andreas Kassel, Zugführer in einem Regensburger Grenadier-Regiment, Obergefreiter Kurt Bajorat, Gruppenführer in einem Märkisch-Schönberger Panzergrenadier-Regiment, Major Ernst Bösch, Bataillonskommandeur in einem thüringischen Panzergrenadier-Regiment, Hauptmann Walter von Wietersheim, Abteilungscommandeur im Panzer-Regiment „Großdeutschland“, Oberfeldwebel Herbert Knappe, Zugführer in einem Hirschberger Jäger-Regiment, Unteroffizier Christoph Kahl, Kompanietruppführer in einem Meiningener Panzergrenadier-Regiment, Obergefreiten Rudolf Meinhardt, stellvertretenden Gruppenführer in einem heilich-thüringischen Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän d. R. Victor Kall, Chef einer Vorpostenflottille an der Invasionsfront, für heroische Tapferkeit bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

### Staatssekretär Henriot im Reich

Berlin, 12. Juni.  
Auf Einladung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley hielt sich der französische Staatssekretär für Informationen und Propaganda, Philippe Henriot, einige Tage in Deutschland auf, um mit den mit der Betreuung der französischen Arbeiter befaßten Deutschen Dienststellen Fühlung zu nehmen und die französischen Arbeitslager im Reich zu besuchen. Dabei hatte Henriot Gelegenheit, sich sowohl mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als auch mit dem Generalarbeitsinspektor für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauer, über Fragen des Einflusses französischer Arbeitskräfte in Deutschland auszutauschen. Bei dem Besuch eines französischen Arbeitslagers legte Henriot in einer eindringlichen Rede den französischen Arbeitern die augenblickliche Situation in Europa dar. Die bombardierten Städte Frankreichs bewiesen, wie in Wirklichkeit die von den Engländern und Nordamerikanern verprochene Hilfe und Freiheit aussehe. Bei einer von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Berliner Kundgebung französischer Arbeiter, auf der Henriot sprach, bewies die Zustimmung seiner Landsleute, die seit Jahren in Deutschland tätig sind, die wachsende Erkenntnis von der europäischen Schicksalsgemeinschaft.

### Auftakt zur letzten Entscheidung

Budapest, 12. Juni.  
Der ungarische Ministerpräsident Sztojan empfing nach seiner Rückkehr aus dem Führerhauptquartier den Budapest-Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. Der Ministerpräsident war tief beeindruckt von der unbedingten Zuversicht im Führerhauptquartier. Auf die Frage, wie er die Invasion beurteile, sagte er: Die Anglo-Amerikaner haben sich zu diesem Entschluß offensichtlich unter dem stärksten Druck Moskaus durchringen müssen. Das Ueberraschungsmoment sei völlig ausgeschaltet. Die Invasion bedeute den Auftakt der letzten Entscheidung, die zugunsten der gerechten Sache und der besseren Soldaten, also den deutschen Verteidigern, ausfallen müsse. Dieser Kampf wird auch das Schicksal Ungarns entscheiden. Ungarn zeigt unerschütterlichen Glauben an die ungebrochene deutsche Kampfkraft und unbändige Siegeszuversicht zu seinem großen Verbündeten.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Staatssekretär Henriot und hatte mit ihm eine längere Unterredung über gemeinsam interessierende Fragen des europäischen Schicksalskampfes.

Wie Reuters aus Alger meldet, ist die Grenze zwischen Spanisch- und Französisch-Marokko am Sonntagabend aus Gründen militärischer Sicherheit geschlossen worden. Nur die ausländischen, britischen, amerikanischen und sowjetischen Diplomaten haben das Durchgangsrecht.

Wie Reuters aus Moskau meldet, hat die G. A. I. innerhalb der nächsten vier Wochen nach dem U.S.A. kommen würde, die G. A. I. wird in Washington daselbst zu hören bekommen, was ihm schon Churchill mitteilte, nämlich, daß die Anglo-Amerikaner nun auch die Franzosen ausbeuten wollen.

In der Provinz Sanaa sollen japanische Truppen in über 300 Kilometer breiter Front vor und haben Sidon erreicht, während an der Sonantfront nach kurzer Abspaltung Operationen großen Ausmaßes wieder aufgenommen worden sind.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Meier-Gems GmbH, Zweigniederlassung EBN, zur Zeit Meerstraße 4, Verlagsschreiber: Bruno Jachgo, Hauptverleger: Menjo Falters (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig: Umseligen-Preisliste Nr. 24.

# Erbitterte Kämpfe bei Caen und Cherbourg

## Neue Kräfte beiderseits in den Kampf geworfen - Schwerste Verluste des Feindes

Führerhauptquartier, 10. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt: Die Kämpfe im feindlichen Brückenkopf der Normandie nehmen durch die von beiden Seiten zugeführten neuen Kräfte immer mehr an Heftigkeit zu. Ein Versuch des Feindes, dicht südlich der Seine-Mündung bei Trouville zu landen, scheiterte in Feuer unserer Küstenbatterien unter starken Verlusten für den Feind. Ein Kriegsschiff wurde versenkt, die übrigen zum Abbrechen gezwungen. Unsere Säuberungskämpfe auf dem Küsten der Orne schreiten gut voran. Feindliche Gegenangriffe gegen Touffreville scheiterten. Im Raume Caen - Bayeux halten schwere Panzerkämpfe an. Es gelang dem Feind dort nach erbittertem Ringen, unsere Sicherungslinien, hinter denen unsere Reserven aufmarschieren, zurückzudringen. Auf der Halbinsel Cherbourg wird erbittert gekämpft. Unsere Truppen schlagen sich gegen starke feindliche Kräfte und gegen eine überlegene Luftwaffe hervorragend. An der gesamten Front halten sich viele vom Feind eingeschlossene Widerstandsnester und Stützpunkte in hartnäckigen Kämpfen. In den ersten drei Tagen wurden über 200 feindliche Panzer abgeschossen und mehrere tausend Gefangene eingebracht. Darüber hinaus hatte der Feind, besonders seine Luftlandetruppen, schwerste blutige Verluste. Deutsche Seestreitkräfte und Kampflieger fügten auch gestern der feindlichen Landungsflotte schwere Verluste zu. Im Westausgang des Kanals stießen leichte Seestreitkräfte mit einem überlegenen feindlichen Kreuzer- und Zerstörerverband zusammen. Im Verlaufe des mehrstündigen harten Gefechtes wurden ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ein eigener Zerstörer ging verloren. Bei Gefechten unserer Sicherungstreitkräfte mit feindlichen Schnellbooten vor dem Landestopfen und im Kanal wurden mehrere feindliche Boote beschädigt. Drei unserer Vorpostenboote gingen verloren. Seit dem 6. Juni wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe sowie durch Küstenbatterien der Kriegsmarine und des Heeres zwei Kreuzer, sechs Transporter mit 38 000 BRT, fünf Panzerwagen-Landungsschiffe mit zusammen 15 700 BRT und sieben Panzerwagen-Landungsboote mit 2600 BRT versenkt. Durch Torpedos, Bomben- und Artillerietreffer wurden beschädigt ein schwerer Kreuzer, drei weitere Kreuzer, sechs Zerstörer, fünf Schnellboote, acht

Transporter mit 41 000 BRT und vierzehn Landungspezialschiffe. Außerdem wurden zahlreiche kleinere Landungsfahrzeuge und Sturmboote versenkt oder beschädigt. Viele feindliche Kriegsschiffe und Landungsschiffe sind auf unsere Minenfelder gelaufen. Die hierbei eingetretenen Verluste des Feindes betragen mindestens zwanzig größere und mittlere Einheiten, hinzu kommen zahlreiche kleine Landungsfahrzeuge.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe auch gestern wieder im Frontabschnitt westlich des Tiber. Der Gegner griff hier unsere Nachtruppen mit starken Panzerkräften an und drang nach heftigem Kampf in Viterbo ein. Dichtlich des Tiber folgt der Feind unseren Abwehrbewegungen in den Sabiner Bergen und auf die Südhänge des Gran Sasso, aufgehalten durch Nachtruppen und zahlreiche Straßensperren, aus weiterhin nur zögernd. In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage haben sich eine Kampfgruppe der deutschen 4. Fallschirmjäger-Division unter Führung des Majors Gerike, wirksam unterstützt durch Sturmpanzer der Sturmpanzer-Abteilung 216 sowie Teile des italienisch-republikanisch-faschistischen Fallschirmjäger-Regiments „Folgore“ und italienische Flakartillerie in deutschen Flakbatterien, besonders ausgezeichnet. Schwere Kampflustige griffen in der Nacht zum 10. Juni Schiffsanstellungen vor Nettuno an und beschädigten dabei sechs feindliche Schiffe.

Aus dem Osten werden außer örtlichen Kämpfen im Raume nördlich Tassn und im Karpatenvorland keine besonderen Ereignisse gemeldet. Im rückwärtigen Gebiet des Nordabschnitts wurde ein Wandunternehmen durch Sicherungstruppen des Heeres und lettische Polizeiverbände in siebenstägigen Kämpfen unter schwierigen Geländebedingungen erfolgreich abgeschlagen. Starke Verbände wurden zerstört und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Außerdem verloren die Bolschewiken 850 Gefangene und zahlreiche Waffen aller Art.

Nordamerikanische Bomber führten in den Vormittagsstunden des 9. Juni einen Terrorangriff gegen die Stadt München. Luftverteidigungskräfte schossen 35 feindliche Flugzeuge ab. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

# SS-Panzerdivision „Hitler-Jugend“ im Kampf

## Heftige Panzerduelle nördlich Caen — Kanadier in der ersten Linie der Briten — Ringen ohne Gnade

### Eigener Drahtbericht

SS-P. Im Westen.

Die Eigenart des erbitterten Kampfes, der sich augenblicklich um die französische Küste nördlich Caen abspielt, wird bestimmt durch die Pflanzlichkeit, mit der es beiden Gegnern gelingt, sich aufeinander und auf die Besondere der Lage einzustellen. Mit mehreren Divisionen — teils von der See, teils durch die Luft gelandet — gelang es den Anglo-Amerikanern, den Küstentreifen westlich der Orne in Besitz zu nehmen und nahe an Caen heranzuführen. Im allgemeinen Hin und Her, das die erbitterte Gegenwehr deutscher Stützpunkte bis zur letzten Patrone sah, blieb dem Feinde ein Brückenkopf, der bis zu den Morgenstunden des Tages nach dem Invasionsbeginn fast bis in die Vorstädte Caens reichte und die Gegner zu Freudenäherungen hinriß, in denen eine reichliche Uebererschätzung ihrer Lage zum Ausdruck kam. Denn wenige Stunden später stießen die ersten Truppenteile der im Sofortmarsch angetretenen SS-Panzerdivision „Hitler-Jugend“, die fast ausschließlich aus Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend besteht, gegen den Feind vor. Auf den Kartenbrettern lagen die Einzeichnungen der feindlichen Stellungen noch nicht kündenlos

fest, gab es unausgeklärte Gebiete und Geheimniszonen, in die die Stoßtrupps eindringen. Uebermüdet von schwerer Nachfahrt und dennoch wachgehalten durch eine beispiellose Spannung, traten sie aus den nach rauchenden Stadtteilen von Caen in nördlicher Richtung zum Angriff an. Ueber das grüne, blühende, von Wäldchen und Gärten durchsetzte Land trugen die jungen Soldaten den Angriff schwungvoll vor, brachen in die Dörfer ein und schossen Kanadier, die sich in der ersten Linie befanden, hinaus. In heftigen Panzerduellen explodierten die Sherman-Panzer, von einzelnen auch mit Nachschubmitteln angegangen.

Das war der erste Gefechtsstag, der eine junge Division im Angriff sah, die nach harter militärischer Ausbildung mit dem Bewußtsein in den Kampf ging, auf einem Platz zu stehen und zu kämpfen, auf den der Blick der ganzen deutschen Heimat gerichtet ist. Mit erhobenen Händen kamen die ersten der braungehen Kanadier aus ihren Löchern. Neben den Fackeln ihrer brennenden Panzer wurden sie zurückgeführt. Ihre Aussagen ergaben, daß man sie vor ihrer Ueberfahrt an die tödliche Küste Europas feiner und eingesperrt und in verschlossenen Lastwagen auf die Schiffe gebracht hatte, ohne Kenntnis des Weges und des Zieles. Auf keinem Gesicht war etwas zu

lesen von jenem Glauben, mit dem sie angeblich diesen Krieg als einen Krieg ihrer innersten Gefinnung führen. Sie wissen nicht wofür und warum. Sie kämpfen erbittert allein um ihr Leben. Und das ist allerdings in höchster Gefahr, denn es gibt niemanden von uns, der diesen Angriff auf Europa leicht nähme. Wir wissen, daß eine der großen Entscheidungen dieses Krieges unserer Standhaftigkeit und unserem Willen anvertraut ist.

Am Abend des 8. Juni mußten die Anglo-Amerikaner eine blutige Bilanz ziehen. Die Dörfer, die sie in unserer Hand ließen, gleichen feurigen Grabhügeln, die niedergewalzten Wäldern offenen Friedhöfen, auf denen die ersten Opfer in der bleichen Bergerung des Todes liegen. Wir haben keinen Grund, mit ihnen Mitleid zu haben. Wir wissen alle, worum es geht, daß wir zu dem Waffengang unseres Lebens angetreten sind und es nichts anderes gibt als die Vernichtung des Feindes. So führen wir den Krieg ohne Gnade und in der härtesten Anspannung und unserer Ausdauer. Schon haben sich weitere Regimenter und Bataillone in die Ausgansstellungen geschoben. Die Hand hebt sich, das Janggeh auch über sie zu werfen.

SS-Kriegsbericht Herbert Reinecker.

## Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde Geleiter Johann M. Sandersfeld, Fuxel, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden Geleiter Gerhard Döring, Seiel, Geleiter Gerhard Hinrichs, Aurich, Unteroffizier Jakob Müller, Obergeleiters Johann L. Obergeleiter Georg Boelmann, Kallenerkronings, und mit dem Kriegsverdienstkreuz erster Klasse wurde Obergeleiter Johann Janssen, Apenwolde, ausgezeichnet.

## Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am 13. Juni kann Frau Catharine Rojenthal, geborene Bader, die Witwe des im Jahre 1907 verstorbenen Lehrers in Westergroefsch, ihren 90. Geburtstag feiern. „Tant' Rojenthal“, allgemein so genannt, ist körperlich noch sehr rüstig, Auge und Ohr noch beinahe so wie in jungen Jahren.

## Wieder Vorausbezug von Zucker

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Mit den Lebensmittelkarten für die 63. Zuteilungsperiode (29. Mai bis 25. Juni) haben die Verbraucher eine Reichszuckerkarte 65/66 erhalten, deren Abschneide gemäß ihrem Ausdruck in der Zeit vom 29. Mai bis 25. Juni und vom 26. Juni bis 23. Juli eingelöst werden müssen. Damit wird das seit einigen Monaten eingeführte Verfahren, wonach der Zucker bereits eine gewisse Zeit im Voraus bezogen werden muß, weiter fortgesetzt. Mit dem auf die Reichszuckerkarte 65/66 erhältlichen Zucker sind die Verbraucher bis zur 66. Zuteilungsperiode, die am 17. September 1944 endet, mit Zucker versorgt. Die Hausfrau wird also den im Juni und Juli gefaßten Zucker so einteilen, daß sie damit bis Mitte September auskommt.

Gewinnabführungserklärung für 1943. Gewerbliche Unternehmer, deren gewerbliche Einkünfte im Kalenderjahr 1943 mindestens 12 000 Reichsmark betragen, müssen eine Gewinnabführungserklärung abgeben und Vorauszahlungen auf den Gewinnabführungsbetrag entrichten. Die Erklärung ist auf einem Vordruck abzugeben, der den Unternehmern vom Finanzamt zugesandt werden wird. Die Vorauszahlungen werden sich nach dem Gewinnabführungsbetrag bemessen, den der Steuerpflichtige in der Gewinnabführungserklärung selbst ermittelt hat. Der Zeitpunkt der Abgabe der Gewinnabführungserklärung und der Zeitpunkt der Entrichtung der ersten Vorauszahlung werden in der ersten Durchführungsverordnung zur Gewinnabführungsverordnung bestimmt werden. Beide Tage werden voraussichtlich im Laufe des Monats Juli liegen.

## Leer

otz. „Die große Nummer“. Die Gastspielbühne des Oldenburgischen Staatstheaters brachte am Sonnabend das Volksstück von Ernst Schäfer „Die große Nummer“ nun auch im Leerer Tivolihaus zur Aufführung. Das Stück wurde bereits gelegentlich der Erstaufführung in Ostfriesland ausführlich gewürdigt. Auch hier wurde das Werk, das sich um den Kampf eines greisen Artisten um seinen altertümlichen Zirkus aufbaut, mit aller Hingabe der Künstler dargestellt. Das Publikum, das den Saal dicht gefüllt hatte, gab seinen Dank in lebhaftesten Beifall Ausdruck. Carl Hoerdegen

## Das Rätsel der Nacht

24) „Vor drei Jahren, — wer hätte damals gedacht, daß es soweit mit Kolling kommen würde!“  
Elena Varosch ging wieder zu dem Podest.  
„Ich meine, wir könnten weitermachen“, sagte sie.  
Sie will von diesem Thema wegkommen! dachte Ruoff. Aber so leicht würde er sie heute nicht aus den Fingern lassen!  
„Fangen wir also wieder an“, sagte er.  
Er arbeitete; immer wieder blickte er wie vergleichend zu ihr hinüber, aber er sah jetzt in ihr nicht das Modell. Anderes wollte er ergründen. Sie ist nicht mehr so ruhig wie vorher, hellte er jetzt, und das Lächeln ist verzerrt.  
„Ich verstehe überhaupt nicht, sagte er anscheinend heiläufig, „wie ein Mensch sich soweit verhalten konnte. Ich würde wegen einer Frau nicht den Kopf verlieren!“  
„Sie haben wahrscheinlich kein so entzündliches Herz wie Ihr Freund!“, erwiderte sie. Es sollte scherzhaft klingen, aber der Ton klang nicht echt.  
„Das kann sein.“ Ruoff lachte. „In mancher Leute Augen mag das ein Mangel sein, aber man sieht bei Kolling, wohin es führen kann, wenn man zum Sklaven seiner Leidenschaft wird!“  
Die Tänzerin sagte nichts darauf.  
„Soviel steht fest“, fuhr Ruoff fort, „ich möchte nicht in Kollings Haut treten! Ganz abgesehen von dem, was ihn erwartet — die Tat muß ihm doch verdammt zu schaffen machen! Er ist schließlich ein weicher, sensibler Mensch, dem niemand Derartiges zusetzen hätte! Es gibt sogar jemanden, der es überhaupt für ausgeschlossen hält, daß er Frau Stefani erschossen hat, seine Frau nämlich.“ — Ruoff machte eine Pause.  
„Frau Kolling ist mir überhaupt ein Rätsel“, sprach er dann leise hin, „wie weiß, daß ihr Mann sie mit dieser Frau hintergangen hat, sie weiß auch, daß, so wie die Beweise vorliegen, es gar nicht anders sein kann, als daß ihr Mann das Verbrechen begangen hat, — trotzdem glaubt sie an seine Schuldlosigkeit.“  
„Das ist doch ein schöner Zug von der Frau!“ kam es spröde von Elena Varoschs Lippen.  
„Sicherlich, aber auch töricht; denn wenn Kolling verurteilt wird, ist der Schlag nur um so härter für Frau Kolling. Uebrigens traf ich Frau Kolling neulich. Wissen Sie, welche Vermutung sie da äußerte? ... daß Frau Stefani

## Häuser, die „im schiefen Licht“ stehen . . .

### Bauliche Eigenarten in der Adolf-Hitler-Straße und am Roten Weg in Loga

otz. Häuser werden im allgemeinen rechtwinklig zur Straße gebaut, ebenso ist es mit ihren Seitenmauern, genau so, wie es Bauherr und Baumeister auf dessen Plänen vorgehen. Ist dies in der Tat stets der Fall? Nicht immer! In der Adolf-Hitler-Straße in Leer z. B. gibt es Ausnahmen von der Regel. In ihr stehen zahlreiche, sonst ganz stattliche Häuser — vor allem gut sichtbar an der Ostseite —, deren Grundlinie zwar durchaus dem Verlauf der Straße rechtwinklig folgt; wendet man jedoch den Blick nach den Seitenmauern, so läßt sich feststellen, daß die Häuser sozusagen „schief gebaut“ sind, d. h. in spitzen Winkeln zur Straße stehen. Eine Leerer Eigenart! Worin ist sie begründet?

Nun, es gab eine Zeit, in der ein Weg hinter dem Rhedenischen Haus in der Wörde weiter westlich, am Wasser der Leda entlang zur Hafen bestand noch nicht zur Ostergasse führte. Als im Jahre 1866 der Hauptbahnhof an der Ostergasse erbaut war, zog man eine Straße weiter östlich möglichst gradlinig in die Bahnhofsgegend, ohne sonderliche Rücksicht auf die Lage der anliegenden, einzelnen Grundstücke, die dadurch vielfach in eine „schiefe Lage“ gerieten. Die Baumeister mußten sich hernach mit ihren Grundrissen „nach der Decke strecken“, sich der Lage des jeweiligen Baugrundes anpassen.

otz. Wieder Reiterprüfung in Leer. In der Leerer Reit- und Fahrtschule, die ständig an Bedeutung für den Nachwuch der berittenen und bespannten Truppenteile gewinnt, findet am 23. Juni, 9 Uhr, wieder eine Reiterprüfung statt. Wie groß das Interesse auch der Allgemeinheit an dem Institut und seinen hervorragenden Leistungen ist, zeigt der wachsende Besuch der Reiterprüfungen, wie es sich vor allem bei den früheren Prüfungen zeigte.

otz. Fenstervorhänge erhöhen die Gefahr. Bei Bränden sind durch Funkenflug und Strahlungshitze die Wohnungen der gegenüberliegenden Häuser in hohem Maße brandgefährdet. Durch die Hitze springen die Fensterrahmen, und die eindringenden Funken sowie die Strahlungshitze setzen die leicht brennbaren Einrichtungsgegenstände in Flammen. Begünstigt werden diese Wohnungsbrände besonders durch Gardinen, Fenstervorhänge sowie Polstermöbel in der Nähe der Fenster. Die Kenntnis dieses Umstandes hat zu der Weisung Anlaß gegeben, Gardinen, Fenstervorhänge und andere leicht brennbare Gegenstände in Fensternähe zu entfernen. So schwer es auch den Hausfrauen ankommen mag, diese das Fenster zierenden und der Wohnung einen anheimelnden und freundlichen Charakter gebenden Gegenstände zu entfernen, so muß doch die Überlegung, daß dadurch die Gefahr für die Wohnungseinrichtung vermindert wird, den schweren Entschluß erleichtern.

otz. Kleintierbestände vermindern. Das angestrebte Ziel des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter geht dahin, der Haltung von Kleintieren nur dort das Wort zu reden, wo eine wirtschaftliche Futtermittelgrundlage gegeben ist. Als weiterer Grund-

Endete dieser im spitzen Winkel zur Straße, so mußte auch das Haus so gebaut werden. Wenn ein Haus, wie etwa das schöne Hinrichs'sche neueren Datums erscheint, und trotzdem die Abweichung zeigt, so liegt dies daran, daß das derzeitige Gebäude nur eine Erneuerung des dort stehenden alten Hauses war. Die Straße zum Bahnhof, die Hindenburg, beziehungsweise Adolf-Hitler-Straße, wurde damals Ostergasse (genauer hätte sie Ostergasse benannt werden dürfen) getauft.

Eine ähnliche, noch auffälligere Abweichung von der üblichen Bauweise zeigt sich auf der einen Seite des Roten Weges in Loga. Hier stehen die Häuser auch mit der Front im spitzen Winkel zur Straße. Hier ist die Ursache folgende: das Gelände gehörte ursprünglich zum Besitz des Grafen Erhard von Wedel, der es vor etwa zehn Jahren parzellenweise veräußerte, so daß die neuen Inhaber ungleichmäßigen Baugrund erhielten. So kam es, daß die dort errichteten Häuser in eine „schiefe Lage“ (zur Straße) kamen.

Im neuzeitlichen Bauwesen wären derartige Mißverhältnisse nicht mehr möglich. Man mag daraus ersehen, daß nicht alles, „was du ererbst von deinen Vätern hast“, schön und gut ist. Hgn.

otz. Weener Theaterzug Weser-Ems gut eingeführt. Der Theaterzug Weser-Ems des Oldenburgischen Staatstheaters hat sich mit der ersten Vorstellung in Weener gut eingeführt. Zur Aufführung gelangte das dreiatte Lustspiel „Mogeleien“ von Hans Wilsdorf, das in jeder Weise zu einem vollen Erfolg wurde. Die Darstellung war wie aus einem Guß. Die Mitwirkenden: Ruth Herbst, Johanna Schiek, Ruth Wacker, Hans Wurzbacher und Fritz Reilholz beherrschten ihre Rollen glänzend und ihr treffliches und flottes Zusammenspiel wurde von dem vollbesetzten Hause nach jedem Akt mit herzlichem Beifall quittiert. Das von Otto Wachs mit geschaffene Bühnenbild paßte sich dem frohen Spiel durchaus an. Die Spielleitung lag in den bewährten Händen von Fritz Reilholz. Wie schon eingangs erwähnt, haben die Schauspieler des Theaterzuges Weser-Ems hier den besten Eindruck hinterlassen und die theaterfreundige Bevölkerung unserer Stadt hat den lebhaften Wunsch, daß der Theaterzug noch öfters den Weg nach Weener finden möge. Johann Focken.

## Weener

### Theaterzug Weser-Ems gut eingeführt

otz. Verjüngung der Geflügelzüchter. Die Reichsgruppe R. D. K. Ausstellungsgesellschaft Geflügelzüchter, Ortsgruppe Weener, hält am Mittwochabend bei Mifen eine wichtige Versammlung ab. Nach der Ringverteilung soll die Zuteilung von Drahtgeflecht und Torfmulch an Mitglieder besprochen sowie verschiedene andere für die Geflügelhalter wichtige Fragen erörtert werden.

otz. Mütterberatungen. Das Staatliche Gesundheitsamt Leer führt am Mittwoch in Dikum, Bogum, Hahum und Dikumer Verlaat Mütterberatungsfunden durch.

otz. Kampf dem Kartoffelfäule. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters sind sämtliche Kartoffel- und Tomatenstauden im Stadtbezirk Weener vom 12. Juni ab jeden Montag nach Kartoffelfäule abzufahren. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird bestraft.

otz. Zengungse. 16 Fühner vom Zuchs geraubt. Den Geschwifern Meyer von hier wurden in den letzten Tagen 16 wertvolle Legehühner von einem Fuchs totgebissen und verschleppt. Im vorigen Jahre wurde bereits an der gleichen Stelle vom roten Fehreuter unter dem Hühnerbestand böse aufgeräumt.

otz. Emden. Bierzigjährige Treue im Dienst. Am 16. 6. feiert der Wagenführer Peter Meyer von hier sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Straßenbahn. Der 68jährige Jubilar, der bei der Bevölkerung bekannt und beliebt ist, erfreut sich auch des größten Vertrauens und der Zuneigung im Kreise seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden.

## Rundblick über Ostfriesland

otz. Emden. Unfall. Bei Waggonarbeiten wurde im Neuen Hafen ein ausländischer Arbeiter erheblich verletzt und mit dem Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes ins Krankenhaus befördert.

otz. Emden. Diebin verhaftet. Eine Frauensperson, die an zwei Stellen das Gaubrecht mißbrauchte, indem sie jeweilig fünfzig Reichsmark stahl, wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

otz. Ems. Kind verunglückt. Beim Spielen fiel von einem Kollwagen plötzlich ein noch nicht schulpflichtiger Junge und schlug auf das Straßenpflaster. Der Junge trug erhebliche Verletzungen davon.

## Unter dem Hoheitsadler

otz. Weener. Weener / Deutsches Frauenwerk. Saterdagabend, Mittwoch 15 Uhr haben für das Cabaret in der Mütterküche. — Weener / Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppen. Heute 20 Uhr Zusammenkunft in der Kreisfrauenvereinsleitung, Straße der M. Turnen. — Föhnlein 2/381. Heute 15 Uhr Schiebaruppe beim Helm. Eidechsen mitbringen.

## Was bringt der Rundfunk?

Montag, Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Sehen: Die Gründung des Reichsdeutschen Reiches. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.35 bis 15: Die Unterhaltungsstunde von Hoffmann. 15—16: Schöne Stimmen und bekannte Solistenmusik von Beethoven. 16—17: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15—18.30: Unterhaltungsendung. Dies und das für Euch zum Spak. 18.30—19: Der Zeitgeist. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22: (Nur Deutschlandsender) Wir leben etwas. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Dröbeler- und Kammermusik von Reinecke, Grieg, Tchaik. u. a.

vielleicht gar nicht von einem Manne erschossen worden sei, sondern von einer Frau . . . — Ruoff ging zu der Tänzerin. „Etwas höher den Arm . . . so ist es gut, danke!“ Er kehrte wieder an seinen Platz zurück. Nein, in Elena Varoschs Zügen hatte er bei seinen letzten Worten keine Veränderung bemerkt. Hatte sie vielleicht mit einem solchen Angriff gerechnet und sich beherrscht? Aber ihm war doch gewesen, als habe ihre Hand, die er soeben hochgehoben hatte, gezittert. „Bon was sprach ich gerade?“ fuhr er dann fort und schien wieder ganz in seine Arbeit vertieft. „Natürlich redete ich Frau Kolling diese Ansicht aus. Wenn Frau Stefani eine solche Feindin gehabt hätte, wäre der Kriminalpolizei dies sicher nicht verborgen geblieben.“

Ruoff unterbrach sich.  
„Ich glaube, es hat geklopft“, sagte er und ging in den Nebentraum, die Attentatür zu öffnen.  
„Sie, Fräulein Siebert?“ rief er freudig überrascht.  
„Guten Tag, Herr Ruoff!“ sagte Grete Siebert besangene. „Sie waren seit Tagen nicht bei uns, Maria fürchtete, Sie seien krank. Da wollte ich einmal nach Ihnen sehen.“  
„Ich hatte viel zu tun“, erwiderte Ruoff, „sonst wäre ich längst zu Ihnen gekommen; zudem hätte ich Ihnen in Alfreds Sache nichts Neues berichten können.“

Ruoff wurde plötzlich von starker Erregung befallen.  
Was er in der Freude vergessen hatte, jetzt fiel es ihm ein: die Tänzerin! Um keinen Preis durften die beiden Damen sich hier begegnen! Der ganze Plan konnte dadurch zerstört werden. Blitzschnell überlegte Ruoff. Er sagte gedämpft: „Wir müssen leise sein, ich habe Besuch, der nicht zu hören braucht, was wir sprechen.“

Was hat er mitentschieden? dachte Grete und sah ihn fordernd an.  
„Besuch?“ erwiderte sie. „Oh, dann gehe ich!“  
„So eilt das nicht!“ widersprach er. Am liebsten hätte er die Tänzerin weggeschickt. Aber sie hätte an Grete vorübergehen müssen.  
Er erkundigte sich nach diesem und jenem, aber Grete spürte, daß er etwas verberge. Plötzlich erkorerte sie. Was war das für ein eleganter Damenmantel an der Wand? Und dort: ein sehr kostbarer Damenhut! Ah, jetzt wußte sie, welcher Art von Besuch das war . . .! Und sie, Grete, war gerade ungelegen gekommen!

Denn daß es kein harmloser Besuch war, lag auf der Hand; sonst hätte Ruoff sich nicht aufgeregt und sie auch nicht gebeten, leiser zu sprechen.  
Brüst stand Grete auf.

„Ich muß jetzt gehen“, sagte sie mit einer Stimme, die ihr selbst fremd schien.  
„So sehr hätte es doch nicht geübt“, erwiderte Ruoff. „Heute oder morgen komme ich bestimmt zu Ihnen!“  
„Ich werde es meiner Schwester bestellen“, sprach Grete laut.  
Bestürzt sah Ruoff sie an. Wie sonderbar war diese Antwort, und wie sah Grete mit einem Male aus!  
Er griff nach ihrer Hand.  
„Ich verstehe sie nicht, Fräulein Siebert, von einem Augenblick zum nächsten sind Sie anders geworden.“  
„Machen Sie sich keine Gedanken darüber!“ kam es höhnlich zurück. „Und lassen Sie sich nicht von Ihren Pflichten abhalten!“  
Ein anderer, der mit Frauen mehr Erfahrung hatte als Ruoff, hätte die kaum unterdrückte Eiferstunde in Gretes letzten Worten bemerkt und wäre sich über die Ursache ihres Benehmens rasch klargeworden. Aber Ruoff stand vor einem Rätsel.

„Schade, daß ich jetzt keine Zeit habe“, sagte er erregt, „ich möchte Sie in dieser schlechten Stimmung nicht gehen lassen.“ Er hatte einen rettenden Einfall: „Wissen Sie was, Fräulein Siebert? Gehen Sie eine halbe Stunde spazieren, dann kommen Sie wieder, mittlerweile ist mein Besuch fort und wir können uns ungestört unterhalten. Vielleicht bringe ich es dann fertig, Ihnen wieder zu guter Laune zu verhelfen!“

„Sie irren, Herr Ruoff, meine Laune ist gut! Sie machen sich unnötig Sorgen!“ kam es sehr spitz zurück. „Und nochmals zu kommen, ist mir unmöglich!“  
Sie nickte kurz und ging. Seine Hand schien sie nicht zu bemerken.  
Ruoff stand da und wußte nicht aus noch ein. War Grete Siebert so sprunghaft in ihren Launen und Stimmungen? Bisher hatte er doch den Eindruck in ihr nicht gehabt.  
„Herr Ruoff!“ tönte der Tänzerin Stimme in seine aufgewühlten Gedanken. „Ist Ihr Besuch fort?“

Er raffte sich auf, ging ins Atelier.  
„Verzeihen Sie die Unterbrechung!“ sagte er kurz und modellerte weiter.  
Er unterbrach seine Arbeit mit keinem Worte mehr. Sein Gesicht war finstler, die Lippen hatte er wie im Schmerz zusammengepreßt.  
Elena Varosch betrachtete ihn unauffällig. Sie hatte die Unruhe, die vorher über sie gekommen war als Ruoff von Kolling sprach, noch nicht ganz überwunden. Aber war es nicht überflüssig gewesen, sich zu erregen? Schließlich war der Musiker Ruoffs Freund gewesen. Da war es ganz natürlich, daß ihn dieser Fall beschäftigte und er auch darüber redete.

Das Eine hatten Ruoffs Worte ihr zudem deutlich bewiesen: daß er an Kollings Schuld nicht zweifelte! Warum machte sie, Elena, sich also Sorgen? Ruoff war für sie ungefährlich; er war ganz ahnungslos und dachte wahrscheinlich an andere Dinge als die, die sie beschäftigten.  
Ja, Ruoff dachte jetzt wirklich nicht an Alfred Kolling! Nur die eine Frage quälte ihn:  
Warum war Grete Siebert plötzlich so anders zu ihm gewesen? Aber er fand keine Antwort.  
Er war niedergeschlagen. Nie zuvor hatte er die Liebe zu Grete so sehnlichschmerz empfunden wie in dieser Stunde, da sie so schroff gegangen war.

Sinnlos schien ihm mit einem Male, daß er noch arbeitete. Die Luft war ihm grünlich vergangen.  
„Schluß für heute!“ sagte er plötzlich.  
Während die Tänzerin sich im Atelier umkleidete, schritt Ruoff im Nebentraum hin und her. Der Sturm in ihm wollte sich nicht legen.  
In einem jähen Entschlusse zog er seinen Mantel an. Er würde ein paar Stunden spazieren gehen, hier drinnen würde er verrückt werden.  
Nun ersah Elena Varosch.  
„Sie wollen ebenfalls weggehen?“ sagte sie.  
„Da könnten Sie mich bis zur Autohaltestelle begleiten!“

10.  
Grete Siebert hatte das Gartenhaus, in dem Ruoffs Atelier sich befand, verlassen, sie war auf die Straße hinausgetreten. Langsam, wie von einer tödlichen Erschlaffung befallen, schritt sie den Gehweg hin.  
Sie sah nichts von dem, was sich auf der Straße abspielte, alle Sinnen schienen ihr abgestorben, nur eines war lebendig: der hemmungslose Schmerz, der mit jedem Schritt, den sie von Ruoffs Haus wegging, noch zunahm.

So Einer war dieser Ruoff!  
Ihr gegenüber hatte er sich aufgespielt, als interessierte er sich nicht für Frauen. Sie hatte ihm geglaubt, hatte ihn bemitleidet, weil er, der vielleicht doch gerne eine Frau zur Seite gehabt hätte, allein und einsam geblieben war . . .  
Jetzt wußte sie, wie einfaem er war! Konnte es einen Zweifel geben, daß die Dame, der jener Mantel gehörte, seine Geliebte war?  
Grete wollte anderes denken; aber die wilden Gedanken vertrieben sie nicht.  
Plötzlich machte sie kehrt. Bin ich wahnsinnig geworden? sagte es ihr durch den Sinn. Aber wie von einem fremden Willen gezwungen, ging sie weiter. Nun kam sie wieder in der Nähe des Ateliers. Raslos blickte sie umher. Auf der anderen Straßenseite war eine Konditorei.  
(Fortsetzung folgt.)

Versorgung mit Speise-Frühkartoffeln

Das Zusammen mit den Lebensmittelkarten für den 64. Zuteilungszeitraum erhalten alle Verbraucher mit Ausnahme der Kartoffel-Selbstverarbeiter einen Besuchsausweis für Speisekartoffeln für die 64. bis 68. Zuteilungsperiode (26. Juni bis 12. November 1944).

Niederdeutsche Umschau

Hamburg, Verdienter Seemannskapitän gestorben. Der Leiter der Wasserfahrtschiffahrt sowie der Personaleinrichtungsstelle der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, Kapitän Marcus Müller, ist plötzlich verstorben.

Es wird verdunkelt von 21,45 bis 4,15 Uhr

Sportdienst der WZ

O.F.B. Frauenhandball-Gaumeister

Das Endspiel um die Gaumeisterchaft im Frauenhandball des Sportgaues Weser-Ems, das am Sonntag auf dem neutralen Marineportplatz in Leer zwischen dem Ems-Turnverein und dem Oldenburger Turnverein zum Austrag kam, bot den vielen Zuschauern einen spannenden Kampf.

Während die Oldenburger mit ihrer bewährten alten Elf und zwar mit Siemer, Möhlenhoff, Neusten, Ahlers, Juchs, Bodt, Echen, Meyer, Sieler, Feldbus, Weber, antraten, mußten die Emsdörfer auf 10 benachteiligte Kräfte wie Busch-Miemer, Oden und Krüner verzichten.

Von Beginn an entwickelte sich ein flottes Kampfspiel, in dem die O.F.B. Frauen sich gefährlich angriffen und auch bald zum haltbaren Führungsvorteil kamen. Auch der offizielle Meister ist im Angriff sehr gefährlich und stellt die gegnerische Torhüterin auf eine harte Probe.

Der Sieg der Oldenburgerinnen ist unter diesen Umständen zwar glückselig, doch nicht ganz unbedeutend, da die Elf die gefestigtere Mannschaftslösung bot. Besonders gefielen Siemer im Tor, Klenke als Verteidigerin und der gesamte Innenraum.

Vor 60000 Zuschauern unentschieden

Es muß mit der Tradition zusammenhängen, die den Stadtclash zwischen Wien und Berlin umgibt, daß von allen Mannschaften aus dem Reich keine in der Donau-Metropole einen derart starken Anhang findet wie gerade die Berliner Fußballer.

Hohe Tschammerpokal-Siege

Einem ganz überlegenen 10:1-Erfolg errang der 1. FC Nürnberg in der Vorrundrunde zum Tschammerpokal-Tschammerpokalwettbewerb über die vier ersten Klasse zählende Spvg. Erlangen.

Gefolgschaft Heisfelde - Ihren 2:3

Am Sonntag fanden sich in Leer die beiden Jugendmannschaften von Heisfelde und ihren in einem Fußballspiel gegenüber. Nach hartem Kampf gelang es ihnen, einen 3:2-Sieg zu erringen.

Fußball in den Gauen

Berlin-Marx Brandenburg, Luftkämpfer - Jüterbog (T.P.) 1:2, Hertha/BSC. WFB. Pantow 4:0, Blau-Weiß Berlin - Post SG. 9:1, Berliner SC. 9:2 - Wilmersdorfer SC. 3:0.

Olympische Jubiläums-Medaille

Der schwedische Vizepräsident des I.O.C. und Vorsitzende des Internationalen Leichtathletik-Bundes, Direktor A. S. Edström, hat aus Anlaß der goldenen Jubiläumsfeier des Internationalen Olympischen Komitees am 16. und 17. Juni in Lausanne, eine Erinnerungs-Medaille prägen lassen.

Kurz - aber wichtig

Schleswig-Holsteins Meisterturnier. In Neumünster holte sich die Kielerin Göttsch 21 Punkte mit 107 Punkten die Gaumeisterchaft der Turnerinnen im Sechstampf.

Antliche Bekanntmachungen

Anordnung über den Lebensfähigkeitsnachweis für die Vermögensgegenstände (Einkommen, Verträge, Kolonialwaren, Milch, Gemüsesachen) folgenden angeordnet: 1. Finden ein Abgrenzungsamt an Wohnorten (mit Ausnahme Wittmoos) in der Zeit zwischen 17. und 18.30 Uhr.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Peter Klein im 77. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Bernhard Hinrich im 77. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Eberhardina Johanna Müller im 80. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Heinz Grafarend im 80. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel August van Gesten kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres im 80. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Rika Belfering geb. Strandberg im 82. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Rika Belfering geb. Strandberg im 82. Lebensjahre.

Heute abend entließ sich lang und auch an Altersschwäche unter lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel Rika Belfering geb. Strandberg im 82. Lebensjahre.

Stadt Weener. Die Hebung der Brandversicherungsbeiträge erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. 6. Die Hebescheit sind im Nachhinein vorzulegen.

Kaiser-Wilhelm-Polder. Die Pächter im domänenfiskalischen Kaiser-Wilhelm-Polder werden hiermit aufgefordert, die bei den Pächtern bis spätestens zum 18. 6. 44 von allem Ankauf zu reinigen sowie die Wege und Weidenflächen zu mähen.

Städt. Veterinär-Praxis. Die Hebung der Brandversicherungsbeiträge erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. 6. Die Hebescheit sind im Nachhinein vorzulegen.

Hörsener Milchmeierei, wie feinerseit bei uns bestellt, sind eingetroffen. Der Preis beträgt 4,50 RM je Stück.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Städt. Emsen, Kreis Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Abgabe von Schutzeisen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Abgabe der Schutzeisen noch nicht mit Schutzeisen beliefert werden dürfen.

Werbeanzeigen. Capitol-Theater, Emden. Zwei im Sonnenschein. Nur vier Tage.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achte auf die richtige Ernährung.

Auch Arznei in Luftschutzgepack! Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.

ASTA ARZNEIMITTEL. Spar- und Darlehnstafel e.G.m.b.H. Postfach 10, Emden.